

*Židé v boji a odboji. Rezistence československých Židů v letech druhé světové války [Die Juden im Kampf und im Widerstand. Die Resistenz der tschechoslowakischen Juden in den Jahren des Zweiten Weltkriegs].*

Historický ústav AV ČR, Praha 2007, 414 S.

Mit dem vorliegenden Sammelband ist die lange tradierte Meinung, die tschechischen und slowakischen Juden hätten sich den NS-Schergen widerstandslos ergeben, gründlich widerlegt. In mehr als dreißig Beiträgen, die auf eine Tagung des Historischen Instituts der Tschechischen Akademie der Wissenschaften vom Oktober 2006 zurückgehen, vermitteln ehemals aktive Teilnehmer der Resistenz sowie Historiker der jüngeren Generation beider Länder ein breites, beeindruckendes Panorama jüdischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus.

Die ersten drei Abschnitte reflektieren die unterschiedlichen Bedingungen und Formen des Widerstands an drei Schauplätzen: erstens, im Inland – dem so genannten Protektorat Böhmen und Mähren und der „selbstständigen“ Slowakei, zweitens in Gettos und Konzentrationslagern, und schließlich drittens in den beiden tschechoslowakischen Exilarmeen in Ost und West. Einen vierten Teil bilden Zeitzeugnisse, die vornehmlich auf Archivquellen rekurrieren. Der Band enthält zudem zwei Beiträge von führenden Spezialisten auf dem Gebiet: ein ausführliches, überaus anregendes Vorwort von Zlatica Zudová-Lečková sowie eine konzise Zusammenfassung von Ivan Kamenec.

Der jüdische Widerstand im Protektorat entwickelte sich bereits aufgrund der unterschiedlichen politischen Bedingungen anders als in der Slowakei: Initiatoren wie Hauptakteure der Judenverfolgung im westlichen Teil der zerschlagenen Tschechoslowakei waren die nationalsozialistischen Okkupanten, wobei die tschechischen Protektoratsbehörden deren Befehle zu vollstrecken hatten. In der Slowakei hingegen wurde das klerikal-faschistische Tiso-Regime selbst initiativ, schränkte die Rechte der Juden im Alltag ein und verpflichtete sie zu Zwangsarbeit. Die organisierte Deportation der slowakischen Juden begann später als im Protektorat, etlichen Juden gelang es, sich bis zum Ende des Krieges zu verbergen oder nach Ungarn zu flüchten.

Der tschechisch-jüdische Widerstand wirkte allein im Untergrund: Er verbreitete illegale politische Schriften und Flugblätter und wandte sich mit Informationsmaterial an die Mitbürger. Dies und die konspirative Zusammenarbeit mit den Alliierten – davon zeugen die Beiträge des Bandes – bezahlten viele der Widerstandskämpfer mit ihrem Leben. Der Widerstand der tschechischen Juden im Protektorat wurde einerseits durch Hinrichtungen, andererseits durch die Deportationen in die östlichen Vernichtungslager – sei es direkt oder über das Getto Theresienstadt – erstickt. Die „Transporte“ begannen bereits im Oktober 1941 und wurden bis Ende 1944 fortgesetzt.

Der jüdische Widerstand in der Slowakei war nicht nur im Untergrund tätig, sondern leistete – anders als in den böhmischen Ländern – vielfach auch gewaltsamen bewaffneten Widerstand und unterstützte die kämpfenden Aufständischen, mit denen er in Kontakt stand. Zwei Aufsätze slowakischer Zeitzeugen dokumentieren dies im vorliegenden Band: So berichtet Koloman Gajan, er sei unter falschem Namen in einem ostslowakischen, Holz verarbeitenden Unternehmen beschäftigt gewesen; von da aus habe er Partisanengruppen unterstützt und sei an der Vorbereitung eines Aufstandes in der dortigen Region beteiligt gewesen, schließlich habe er an der Befreiung inhaftierter Widerstandskämpfer sowie bedrohter Flüchtlinge mitgewirkt. Ladislav Porjes wiederum beschreibt in seinem Aufsatz eine Revolte jüdischer Zwangsarbeiter, die ihre Wächter entwaffneten, um sich am slowakischen Nationalaufstand vom August 1944 zu beteiligen.

Das Überleben in Theresienstadt schildert die Zeitzeugin Marta Kottová, die 1942 mit 13 Jahren ins Getto Theresienstadt und drei Jahre darauf nach Auschwitz und in weitere Konzentrationslager verschleppt wurde. Die Autorin erinnert sich daran, wie sie den Widerstand im Getto erlebt und empfunden hat. Es waren namhafte Künstler und Wissenschaftler, engagierter Lehrer sowie andere Persönlichkeiten, die

in Kellerräumen und auf dem Dachboden ihr Können und Wissen einem engagierten Publikum vermittelten. Hier herrschte ein Geist der Solidarität, der Unbeugsamkeit, der Hoffnung. Jiří Franěk, ein anderer Überlebender von Theresienstadt und Auschwitz, befasst sich in seinem Beitrag mit der minutiösen Vorbereitung eines Aufstands im „Familienlager“ Auschwitz-Birkenau, der schließlich nicht zustande kam. Die tschechischen Häftlinge des Lagers fürchteten, nach derselben „Logik“ ermordet zu werden wie ihre Vorgänger im Lager: Genau sechs Monate zuvor, am 8. März 1944, waren 3 800 Männer, Frauen und Kinder in den Gaskammern umgebracht worden, um den Neuankömmlingen Platz zu machen. Dass es zu der vorbereiteten Revolte nicht mehr kam, lag an dem für Deutschland ungünstigen Kriegsverlauf, aufgrund dessen die Mehrheit der Häftlinge – unter ihnen der Autor des Beitrags – ins Reichsinnere zu Zwangsarbeiten verschleppt wurde. In seiner Dramatik ragt ferner der Bericht von Viktor Schwarcz über vier geglückte Fluchtversuche von jüdischen Häftlingen aus Auschwitz in den Jahren 1943 und 1944 heraus. Das bedeutendste dieser Unterfangen war die Flucht der Slowaken Rudolf Vrba und Alfred Wetzler, denen es im April 1944 nicht nur gelang, eine waghalsige Flucht zu einem glücklichen Ende zu bringen, sondern darüber hinaus der Weltöffentlichkeit ein detailliertes, 40 Seiten umfassendes Zeugnis „über die Bestialitäten der deutschen Nazis in Auschwitz, über das Funktionieren dieser Todesfabrik, die Anzahl der ermordeten Häftlinge und über weitere Pläne der Nazis zur ‚Endlösung‘ der jüdischen Frage“ zu vermitteln, die als „Auschwitz-Protokolle“ in die Geschichte eingingen.

Die tschechoslowakischen Juden bildeten einen unverzichtbaren Teil der Exilarmeen in Ost und West. Die in den Aufsätzen genannten Zahlen von Soldaten jüdischer Herkunft zeugen im tschechischen wie im slowakischen Fall von hohen Anteilen, wobei diese allerdings nach Kriegszeit sowie nach dem Schauplatz der Kämpfe schwanken. Um dies an Aussagen von drei Autoren zu illustrieren: Der Historiker Petr Hofman vermerkt, dass im Mittleren Osten 1940 ganze 19 Prozent der Truppe jüdischen Glaubens gewesen sei, bis 1943 soll ihr Anteil über die gesamte Zeitspanne hinweg sogar 50 Prozent ausgemacht haben. Während der Belagerung von Dunkerque seien 195 Männer der Brigade gefallen, darunter 46 Juden. In einem Beitrag des Zeitzeugen Gustav Singer, der in der Armee des General Svoboda als Arzt diente, ist die Rede davon, dass der Anteil der jüdischen Soldaten an der Truppe Anfang 1942 bei mehr als 50 Prozent gelegen habe, ein Jahr später, nach der Rekrutierung weiterer nichtjüdischer Soldaten, habe der Prozentsatz der Juden bei 35 gelegen. In der letzten Phase des Krieges schlossen sich jüdische KZ-Häftlinge nach geglückter Flucht von den Todesmärschen der Svoboda-Armee an, berichten etwa die Eheleute Kopold, die selbst Angehörige dieser Armee waren.

Im abschließenden Teil des Buches porträtiert Anna Lorencová, eine Überlebende von Theresienstadt, einzelne Akteure des tschechisch-jüdischen Widerstandes, die nach dem Krieg ihre Erlebnisse im Archiv des Prager jüdischen Museums hinterlegt haben. Man wüsste noch sehr viel mehr über den Widerstand von tschechischen und slowakischen Juden, hätten diejenigen von ihnen zu Wort kommen können, die häufig gerade wegen ihrer Gegenwehr hinter Gittern und Stacheldraht ermordet wurden.

Den Beiträgen ist meist eine englische, mitunter eine deutsche Zusammenfassung beigefügt, die in Kürze den Inhalt des Aufsatzes oder – in manchen Fällen – die Vita der Autoren wiedergibt. Eine Vielzahl von Fotos ergänzt anschaulich die geschilderten Begebenheiten und gibt den Akteuren ein Gesicht. Das wichtigste Fazit der Rezension lautet: Die kommunistischen Machthaber haben Jahrzehnte lang dafür gesorgt, dass die bedeutsame Rolle des jüdischen Widerstandes gegen das NS-Regime im Zweiten Weltkrieg tabuisiert wurde. Es ist den Herausgebern sowie den Autoren der einzelnen Beiträge zu verdanken, dass sie mit dem vorliegenden Sammelband eine empfindliche Lücke in der tschechoslowakischen Holocaustforschung überzeugend geschlossen haben.